Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 11. Juli 1929. Nr. 183.

Neuer Konflikt zwischen Litauen und Lettland.

Die litauische Regierung hat sich an die lettischen Behörden mit der Forderung gewendet, den nach Lettland entflohenen litauischen Emigranten Borekus, der wegen Mitarbeit mit der Partei Pleczkajtis's und beim Attentat gegen Woldemaras verfolgt wird, auszufolgen.

Da die lettische Regierung diese Forderung ablehnte, wird ein scharfer Konflikt zwischen Litauen und Lettland befürchtet.

Die Kabinettsbildung in Estland vollzogen.

Reval, 10. Juli. Das bürgerliche Koalitionskabinett Strandmann ist am Dienstag gebildet worden. Außenminister ist Lattik, Innenminister Kalbus. Für die Regierung stimmten alle 62 bürgerlichen Abgeordneten.

Schatzkanzler Snowden über die Schutzzollpolitik.

London, 10. Juli. In Fortsetzung der Unterhausaussprache über die Thronrede und einen konservativen Ergänzungsantrag zur Frage der Schutzzollpolitik der Regierung erklärte Schatzkanzler Snowden, daß die Ablehnung der Mac Kennazölle durch die Arbeiterpartei allgemein bekannt sei, daß er sich aber das Recht vorbehalten müsse, den Zeitpunkt für die Aufhebung der Zölle zu bestimmen und bekannt zu geben. Wenn der von den Konservativen eingebrachte Ergänzungsantrag, der der Form nach ein Mißtrauensvotum darstelle, bezwecken sollte, von der Regierung klare Antwort zu erhalten, ob sie eine Abschaffung der Mac Kennazölle plane oder nicht, dann werde die Opposition vergeblich auf eine zufriedenstellende Antwort warten. Die Regierung lehne es ab, vor Aufstellung des nächsten Haushalts zu der Frage eine nähere Erklärung abzugeben. Was die gewöhnlichen Zölle angehe, so seien sie auf eine bestimmte Frist begrenzt und würden nach deren Verlauf von der gegenwärtigen Regierung nicht verlängert werden. Die Regierungspolitik umschrieb Snowden dahin, daß alles getan werden solle, um eine engere Freundschaft zwischen den britischen Kolonien und den übrigen Teilen des Weltreiches herzustellen. Die Regierung glaube aber nicht, daß dieses Ziel durch ein System der Vorzugstarife erreicht werden könne. Snowden kündigte weiter an, daß die Regierung Verhandlungen führe, um die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz aller Teile des britischen Weltreiches möglich zu machen.

—0—

Zu dem Sitz der Bank für internationale Zahlungen.

Amsterdam, 10. Juli. Die Mitteilung eines Berliner Blattes, wonach die Bank für internationale Zahlungen nunmehr endgültig in Amsterdam errichtet werden soll, ist vorläufig mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Die Meldung beruht auf einer gesprächsweisen Aeußerung einer allerdings gut unterrichteten Persönlichkeit. Doch ist in den Kreisen der internationalen Handelskammer hiervon nichts bekannt.

—0—

Die deutschen Vertreter für die Organisationsausschüsse ernannt.

Berlin, 10. Juli. Nachdem das Reichskabinett sich in letzter Zeit mehrfach mit der Frage der im Young-Plan vorgesehenen Organisationsausschüsse beschäftigt hat, ist bereits am Montag die Entscheidung unter anderem auch darüber gefallen, welche Persönlichkeiten Deutschland in die Ausschüsse entsenden will. Ueber die Namen der deutschen Vertreter hüllt man sich an zuständiger Stelle jedoch noch in Schweigen. Da es sich vorwiegend um die Ausarbeitung eingehender Entwürfe über bestimmte ernstliche Fragen handelt, ist anzunehmen, daß die Fachreferenten der beteiligten Ministerien, also des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des auswärtigen Amtes den Hauptteil der Arbeiten übernehmen werden. Gegen den Organisationsausschuß für die Bank für internationale Zahlungen ist von ganz besonderer Wichtigkeit der Organisationsausschuß für die Anpassung der nach dem Davesplan erlassenen deutschen Gesetze. Dieser Ausschuß wird drei Unterausschüsse haben, die aus je zwei von der Reparationskommission ernannten Gläubigervertretern und je zwei von der deutschen Regierung ernannten deutschen Mitgliedern bestehen soll. Zwei dieser Unterausschüsse werden sich mit den großen Fragen der Unabhängigkeit der Reichsbank, beziehungsweise der Unabhängigkeit der deutschen Reichsbahngesellschaft, beschäftigen. Der 3. Unterausschuß wird für die im Benehmen mit den Treuhändern vorzunehmende Anfassung des Systems zu sagen haben, nach dem sie für die Davesanleihe bestellten Sicherheiten verwaltet werden.

Regierungskrise in Rumänien.

Bukarest, 10. Juli. Die Regierungskrise, die durch die bisherige Ablehnung des Gesetzentwurfes über die Verwaltungsreform durch den Regentschaftsrat hervorgerufen wurde, hat ihren Höhepunkt erreicht. Mittags wird sich Ministerpräsiden Maniu zum Regentschaftsrat begeben, wo er die Unterzeichnung des Entwurfes, wie auch die Verlängerung der Parlamentsession verlangen wird, damit der Entwurf noch im Sommer in Kraft gesetzt werden kann. Da auch Regent Nikolaus, der einige Wochen in Sinaja weilte, am Mittwoch in Bukarest eingetroffen ist, wird angenommen, daß er der Sitzung beiwohnen wird, damit der Regentschaftsrat vollzählig versammelt ist.

In diesem Zusammenhang berichtet der Cuvantul, daß die Regierung dem Regentschaftsrat alle möglichen Einschränkungen des Gesetzentwurfes angeboten habe und daß sie nicht mehr nachgeben können, ohne einen großen Ansehensverlust zu erleiden. Maniu habe deshalb den Rücktritt angeboten, aber man könne vor einem Rücktritt der Regierung nicht genug warnen, denn es sei unmöglich heute Neuwahlen durchzuführen, ohne das Land in schwersten innerpolitischen Wirrwarr zu stürzen. Auch die finanzielle Lage und die Konsolidierung des Staates würden einen unersetzbaren Schaden erleiden.

„Dimineata" schreibt dagegen, daß nach ihren Nachrichten die Gerüchte über eine Verständigung zwischen Maniu und dem Regentschaftsrat unzutreffend seien und daß der Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform dem Parlament binnen 48 Stunden zugestellt werden würde, damit die Entscheidung über die Krise falle.

Empörung in Budapest über die Tschechoslowakische Note.

Budapest, 10. Juli. Die gesammte Budapester Presse bespricht heute in einem sehr gereiztem Tone die gestrige Note der Tschechoslowakischen Regierung wegen der Arretierung des tschechischen Eisenbahners Pech in Hidna-Nemeti und betont hiebei, daß diese Affäre infolge dieser Note in ein Stadium der Ueberhitzung übergeleitet worden sei und daß dadurch alle optimistischen Hoffnungen vernichtet worden seien.

Die Regierungszeitung „80ray Ujsag" schreibt, daß die Affäre noch nicht erschöpft sei und teilweise humoristische, teilweise tragische Komplikationen hervorrufen werde.

Die öffentliche Meinung in Ungarn lehnt mit Empörung die Forderungen der Tschechoslowakei ab.

Uebrigens scheine die tschechoslowakische Regierung den Inhalt des Vertrages um dessen Interpretation es sich handelt, nicht zu verstehen. Die ungarische Antwort wird die tschechoslowakische Regierung belehren, welchen Bock sie geschossen habe.

Abänderung des Youngplanes?

Berlin, 10. Juli. Meldungen aus London zufolge hat der englische Schatzkanzler im Unterhaus die Frage, ob eine Abänderung des Youngplanes möglich sei, bejaht. Von zuständiger Berliner Stelle wird im Zusammenhang hiermit darauf hingewiesen, daß die Sachverständigen in ihrem Plane ausdrücklich gesagt hätten, der Vorschlag sei ein untrennbares Ganzes. Man befürchtet in Berlin, daß Paris diese durch nichts begründete Aeußerung Snowdens zum Anlaß nehmen wird, um die Arbeiten des Organisationsausschusses weiter hinaus zu verzögern.

Der Dokumentenfälscherprozeß.

Erklärung des Sowjetpressechefs Stern.

Berlin, 10. Juli. Im weiteren Verlauf des Dokumentenfälscherprozesses einigte man sich nach längeren Auseinandersetzungen zwischen Verteidiger und Staatsanwaltschaft dahin auf die Vernehmung der Kriminalkommissare Heller und Dr. Braschwitz, sowie auf mehrere anderer Zeugen zu verzichten und Oberregierungsrat Barthelt und Oberst Wassilieff zu vernehmen. Der Sowjet-Pressechef Stern hatte mit Genehmigung der Botschaft seine Erklärung zu dem Zwischenfall mit Dr. von Voß dem Gericht abgegeben. Der Vorsitzende meinte, daß zu einer Verlesung des Briefes kein Anlaß bestehe. Stern erwiederte darauf, daß er nichts gegen eine Verlesung seines Briefes habe, aber kein Interſſe an der Abgabe einer mündlichen Erklärung hätte.

Regierungsrat Barthelt machte dann ausführliche Mitteilungen über seine Tätigkeit beim deutschen Generalkonsulat in Petersburg im Jahre 1918, wo er mit Orloff bekannt geworden war. Orloff habe dem deutschen Generalkonsulat sehr wertvolle Nachrichten unentgeltlich zukommen lassen unter anderen auch über Unruhen, die sich erst ereignen sollten. Auf die Frage des Verteidigers Jaffe, ob Orloff auch altes Nachrichtenmaterial beliefert habe, wird von Barthelt dahin beantwortet, daß solche Fälle wohl vorgekommen seien. Nach der Vernehmung des russischen Oberst a. D. Wassilieff und der früheren Sekretärin Orloff Frl. Waldig wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Vorsitzende verlas darauf auf Wunsch des ersten Staatsanwaltes den Brief des Sowjetpressechefs Stern, in dem dieser den Versuch, das Gutachten des Dr. von Voß zu beeinflussen ableugnet. Bei dem Besuch des Sachverständigen von Voß in der sowjetrussischen Botschaft sei auf Veranlassung des Botschafters jede Unterhaltung über den Prozeß vermieden worden. Der Prozeß wurde darauf auf Donnerstag früh vertagt.

Ein abgelehntes Rücktrittsgesuch des Kabinetts Maniu.

Wien, 10. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Bukarest, daß am Dienstag, in den späteren Abendstunden sich die Nachricht über die Abdankung des Kabinetts Maniu verbreitet habe. Die Ursache hierfür sei angeblich auf Meinungsverschiedenheiten älteren Datums zurückzuführen, und stehe mit dem versuchten Staatsstreich in keinem Zusammenhange. Der Regentschaftsrat habe nämlich in der Verwaltungsformfrage gewisse Aenderungen verlangt, die Maniu jedoch trotz wiederholter Aufforderung verweigert habe. Am Dienstag abend habe sich nun ein Ministerrat mit der Angelegenheit beschäftigt, es sei der Beschluß gefaßt worden, daß die Regierung zurücktrete. Der Ministerpräsident sei noch in den Abendstunden im königlichen Palast erschienen und habe den Rücktritt der Regierung angeboten, der jedoch nicht angenommen worden sei. Die Regierung wird daher weiter am Ruder bleiben.

Verurteilung wegen Spionage in Leningrad.

Kowno, 10. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Oberste Gericht der Sowjetunion in Leningrad den Direktor der ersten chemischen staatlichen Fabrik, den Deutschen Karl, Weber, zu 10 Jahren Gefängnis wegen wirtschaftlicher Spionage. Weber soll durch das estländische Generalkonsulat in Leningrad wichtige Mitteilungen über den Stand der chemischen Industrie an eine Großmacht übermittelt haben. Außerdem wurde gegen Karl Weber ein anderes Verfahren wegen militärischer Spionage eingeleitet.

Beschlüsse des Pariser Ministerrates.

Paris, 10. Juli. Der am Dienstag im Elysee abgehaltene Ministerrat beschäftigte sich ausschließlich mit der parlamentarischen Erledigung der Schuldenabkommen mit Washington und London. Nach eingehender Prüfung der Lage kam der Ministerrat zu folgenden Beschlüssen:

„In dem Bemühen die Angelegenheit der Kammer aufzuklären, da sie bisher keine Gelegenheit hatte, sich auszusprechen, beschloß die Regierung, daß sofort nach Eröffnung der Beratung der Ministerpräsident das Wort zu Ausführungen ergreifen wird. Diese werden die Tatsachen und Urkunden zusammenfassen, die seit drei Wochen durch die zuständigen Minister den Ausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten unterbreitet worden sind; Andererseits wünscht die Regierung, daß die Kammer so bald wie möglich in die Beratung eintrete. Da die Erklärung des Ministerpräsidenten die ganze erste Sitzung in Anspruch nehmen wird, ist die Regierung der Ansicht, daß nunmehr einer sofortigen Festsetzung der Beratung nichts mehr im Wege steht. Es wird deshalb am Schluß der heutigen Plenarsitzung von der Kammer verlangt, die Beratung der Schuldenabkommen auf kommenden Donnerstag festzusetzen".

Anschließend beschäftigt sich der Ministerrat mit der Antwort auf die englische Note vom 6. Juli und den von dem deutschen Botschafter im Außenministerium unterbreiteten Vorschläge. Die amtliche Verlautbarung schweigt sich aber über die Stellungnahme des Ministerrates zu diesen beiden Fragen aus.

—0—

Der Tag in Polen.

Juljan Falat gestorben.

Eine Trauerbotschaft ist aus der Villa des Altmeisters der polnischen Maler Juljan Falat zu uns gelangt. Juljan Falat, einer der hervorragendsten Maler der Gegenwart ist an den Folgen einer hartnäckigen Grippe, die ihn schon seit Wochen an das Bett fesselte, gestorben. Noch in den letzten Tagen schien es, daß der gestählte Organismus des 76-jährigen Greises die Krise überwinden wird und war sein Zustand ein so guter, daß er Besuche aus der Künstler- und Schriftstellerwelt empfangen konnte. Noch am 23. Juni l. J. ist der Wojewode aus Krakau Dr. Kwasniewski, in Begleitung des Rektors der Akademie der Bildenden Künste in Krakau Dr. Szyszko-Bohusz und des Professors dieser Anstalt Jarocki bei Falat erschienen um ihm die Insignien des dem Künstler im Dezember v. J. verliehenen Ordens „Polonia Restituta" mit dem Stern und das Diplom des Ehrenprofessors der Akademie der Bildenden Künste in Krakau zu überreichen.

Juljan Falat ist in Tuliglowy geboren und hat in Przemysl das Gymnasium absolviert und wollte sich dem technischen Studium widmen. Seine Studien als Maler hat er in Krakauer und Münchener Akademie beendigt und dann nachdem er mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist, hat er sich auf einer Reise durch Italien und Spanien begeben. Im Jahre 1885 machte er eine Reise um die Welt. Nach seiner Rückkehr verbringt er längere Zeit in Nieswierz (Sitz der Fürsten Radziwill) und wohnt dann längere Zeit in Berlin. Hier gehört er zu dem intimen Kreise Kaiser Wilhelms, in dessen Privatbesitz sich aus viele Bilder Falats befinden. Gemeinsam mit Adalbert Kossak, Stanislawski, Piotrowski, Wywiorkowski und Pulaski schafft er hier das Monumentalwerk „Panorama von Berezina". In Anerkennung seines hervorragenden Talentes und seiner bisherigen künstlerischen Wirksamkeit wird er im Jahre 1885 zum Professor und dann Direktor der Akademie der Bildenden Künste in Krakau ernannt.

Falat, der vorwiegend Landschaftsmaler war, war ein glänzender Zeichner, hat eine besondere Empfindlichkeit für Farbenzusammensetzung und Lichteffekte. Glänzend sind seine Jagdbilder, Tierstudien und Bilder unserer architektonischen Monumente. Als ausgesprochener Impressionist war er der Anhänger der Natur in jeder Jahres- und Tageszeit. Außerdem verfügte der Verstorbene über ein imenses Wissen und eine kollossale Technik. Deshalb wird Falat mit Recht zu den hervorragendsten Malern der Gegenwart gezählt und Polen verliert an ihm einen der größten Meister der Kunst.

Als Mensch war Falat ein aufrechter und rechtschaffener Charakter, der sich auch in dieser Beziehung unter allen, die ihn kannten, der größten Beliebtheit erfreute.

Ehre seinem Angedenken!

Urlaub des Ministerpräsidenten Dr. Switalski.

Warschau, 9. Juli. Gestern um 10 Uhr vormittags ist der Ministerpräsident Dr. Switalski in Gesellschaft seiner Gemahlin und des Stellvertreters des Kabinettchefs Przesmycki nach Südfrankreich, wo er seinen Urlaub zu verbringen beabsichtigt abgereist. Der Ministerpräsident dürfte erst am 15. August nach Warschau zurückkehren. Bis zum 20. ds. wird den Ministerpräsidenten der Justizminister Car und dann der Innenminister General Skladkowski vertreten.

Warenschmuggel in Wilna.

Warschau, 10. Juli. In Wilna sind große Betrügereien durch Zollschmuggel verübt worden. 11 Zollbeamte und Kaufleute wurden verhaftet.

Geschützexplosion bei einer polnischen Gefechtsübung.

Warschau, 10. Juli. In Dolina in der Nähe von Lemberg explodierte bei einer Gefechtsübung des 24. Artillerie-Regimentes ein Geschütz. Zwei Soldaten wurden auf der Stelle getötet, drei schwer verwundet.

Ein neuer Bombenanschlag in Schleswig-Hollstein.

Niebüll, (Kreis Südtondern), 10. Juli. An das Privathaus des Landrates des Kreises Südtondern Skalweit war von bisher noch unbekannten Tätern eine Zeitbombe gelegt worden, die am heutigen Mittwoch morgen um 3 einhalb Uhr zur Explosion gekommen ist. Durch die Explosion stürzte die Küchenwand des Hauses ein, auch sonst wurde beträchtlicher Gebäudeschaden angerichtet. Personen sind, soweit bis jetzt feststeht, nicht verletzt worden. Durch die Gewalt der Explosion sind im Landratshaus und im Nebenhaus alle Fensterscheiben zersprungen. Weitere Einzelheiten stehen noch aus.

—0—

Zum Bombenanschlag in Niebüll.

Hamburg, 10. Juli. Wie zu dem Bombenschlag in Niebüll weiter bekannt wird, weilt die Staatsanwaltschaft Flensburg bereits am Tatort, um die notwendigen Untersuchungen einzuleiten. Es steht nunmehr fest, daß Menschen bei der Explosion nicht zu Schaden gekommen sind. Die Annahme, daß die Attentäter eine Bombe mit Zeitzündung für ihren Anschlag benutzt haben, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, das fast genau zur Zeit der Explosion ein Kraftwagen mit rasender Geschwindigkeit in Richtung Flensburg oder Husum davonfuhr. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

—0—

Kleines Feuilleton

Die Wahabiten.

Von Zeit zu Zeit tauchen immer wieder Meldungen aus dem Irak auf, die von Unruhen und Gewalttaten der Wahabiten und von englischen Strafexpeditionen wider diesen räuberischen Volksstamm zu berichten wissen. Der Begriff „Volksstamm" deckt sich bei den Wahabiten allerdings nicht ganz mit jener Vorstellung, die der Europäer im allgemeinen mit ihm verbindet, da die Wahabiten zwar einerseits eine geschlossene völkische und stammhafte Einheit bilden, andererseits aber mit gleichem Recht auch als eine bedeutsame religiöse Sekte betrachtet werden müssen, eine Tatsache, die schon daraus hervorgeht, daß ihre nationale und religiöse Entwicklung eng miteinander verbunden ist. Sie steuern politisch einen kleinarabischen Isolierungskurs und sind in ihrer religiösen Wirksamkeit von einem geradezu fanatisch anmutenden islamitischen Puritanertum beseelt, getreu der Losung Mohammeds, alle Ungläubigen mit Feuer und Schwert zu vernichten. Sie stellen eine starke Volksbewegung in dem als Nejd bekannten Gebiet dar, von dem schon der englische Forschungsreisende Palgrave früher berichtete, diese eigentliche Heimat der Wahabiten sei für das übrige Arabien eine Art von Löwenhöhle, in die sich nur wenige hineinwagen und aus der noch weniger jemals wieder herauskommen. „Das ist Nejd, wer es betritt, kommt nie wieder zurück", sagt der arabische Volksmund. Kriege und Schreckenstaten waren zu allen Zeiten in diesem Lande üblich und erzeugten allmählich in den benachbarten Völkerschaften ein Gefühl unüberwindlicher Abneigung gegen diese wilden, rücksichtslosen Fanatiker, welche, im Grunde genommen, die Wahabiten heute noch sind.

Der Ursprung der Wahabitenbewegung reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück; ihren Namen erhielt sie von ihrem Gründer Mohammed ibn Abd al Wahab, der aus Ost-Nejd stammte.. Im Jahre 1801 brachen sie aus ihren Grenzen hervor, überschwemmten in wilden Horden Mittelarabien und bemächtigten sich zahlreicher heiliger Stätten des Islam. Zehn Jahre später vernichteten die Wahabiten ein türkisches Heer unter Fussun Bey fast vollständig. Die Türken wiederum rächten sich in furchtbarer Weise in der Schlacht bei Birsel, wo nicht weniger als 40.000 Wahabiten erschlagen, geköpft und erhängt wurden. Tote Wahabiten fand man nach der Gemetzel reihenweise aneinander geknüpft, eine barbarische Kriegsweise, wie sie uns ähnlich ja aus der Zeit der großen Völkerwanderung überliefert worden ist. Andauernde erbitterte Kämpfe mit Türken und Aegyptern dezimierten im Laufe der Jahrzehnte den kriegerischen Stamm der Wahabiten, ohne jedoch den Mut und die Tatkraft dieses „Volkes von Schwärmern und Totschlägern" erheblich zu lähmen. Ihre Religion ist das, was man etwa als praktische Islamlehre bezeichnen könnte. Als größte Sünde betrachteten sie noch vor einiger Zeit „die Bekleidung eines Geschöpfes mit göttlichen Würden" (ein versteckter Vorwurf gegen das englische Königshaus) und — das Tabakrauchen. Das Leben des überzeugten Wahabiten ist ein einziger Protest gegen jegliche von Menschen ersonnene Weltordnung; er ist sich selbst genug und nicht mit Skrupeln des gesitteten Abendländers belastet, wenn er auf Raub auszieht.

Vom altägyptischen Sonnenfest zum Johannistag.

Von Karl Meitner-Heckert.

Ein sonderbares Gegenstück zur deutschen Sonnwendfeier und zum Johannistag bildet das älteste und merkwürdigste aller ägyptischen Feste: Chamelnissim. Forschungen zufolge ist dieses „Sonnenfest", das der Verehrung der „Wiederkehr der Sonne" und dem „Wiedererwachen der Natur" gilt, ein Volksfest religiösen Charakters, das noch aus der alten Pharaonenzeit stammt und den Vorläufer des Osterfestes bildet. In der Pharaonenzeit war die Sonne mit ihren Wundern der Tages- und Jahresbewegung die Grundlage des Gottesdienstes, und die Hauptfeste waren auf die Sonnenbewegung eingestellt, zumal die Vegetation der Länder des alles befruchtenden Nils davon abhängig war. Als größtes Ereignis galt den Aegyptern der „Durchgang der Sonne" und ihm war Chamelnissim, die ägyptische Sonnwendweihe, geweiht, ein Fest, das heute noch in den Nilländern allgemein gefeiert wird. Die Sitte des altheidnischen Sonnwendfestes hat fast bei allen Völkern Jahrtausende überlebt und überdauert.

Uralter Zauberglauben umspinnt den Johannistag. Nicht nur im altgermanischen Mythos sind Reinigungs- und Sühnefeuer zu finden, die zur Zeit der Sonnenwende als Zeichen der Verehrung der Naturmächte gen Himmel streben, — die Baalsfeuer bei den Syrern, die Abgöttereifeuer bei den alten Juden, die römischen Palilienfeuer —, schon Jahrtausende vor der Geburt Johannes des Täufers, des „Predigers in der Wüste", dem der 24. Juni im fünften Jahrhundert als Feiertag zugesprochen wurde, bildete der Sonnenwendtag die Schlußkette einer Reihe von Licht- und Freudenfesten.

Im Mittelalter war das „Johannisfeuer" ein allgemein anerkannter öffentlicher Akt, der besondere Weihe dadurch erhielt, daß Kaiser oder Fürsten die Flammen anzündeten. Wie allen „heiligen" Feuern liegt dem Johannisfeuer die Anschauung zu Grunde, daß Feuer das Böse vertreibe und von Sünde befreie. Darin liegt die tiefere Bedeutung der Johannisfeuer. In übertragenem Sinne bilden ja Sonne und Licht das Wesen der Gottheit bei allen Religionen. Und auch die „lodernde Glut des Herzens", die Liebe, steht volkstümlich mit Feuer und mit dem Johannisfeuer im Zusammenhang. Nach germanischem Glauben war Freya, die Göttin der schönen Jahreszeit, der zu Ehren Freudenfeuer aufflammten, nicht nur die lichte Göttin des Lebens, sondern auch die der Liebe. Licht, Liebe, Leben in diesem Dreiklang äußern sich alle Formen des Johannisfestes: das Tanzen um den lodernden Holzstoß, das Absingen von Liedern, das Ueberspringen des Feuers, das Schwingen von Fackeln, das Rollen brennender Räder usw. In den Zauberbann des Johannisfestes sind Kräuter und Blumen (Johannisblume) und auch Tiere (Johanniswürmchen) eingeflochten. Die Johannissitte blüht noch vielerorts, daß Mädchen sich einen in der Johannis-gepflückten Kranz von neunerlei Blumen unter das Kopfkissen legen, um das Bild des zukünftigen Gatten im Traume zu schauen. So sehr das Johannisfest im Sinne altgermanischen Mitsommerfestes lustig und vergnügt begangen wird, so zeigt sich in Sitten und Gebräuchen sehr oft das Janusantlitz des Jahres: es geht von der lichten Höhe des Lebens wieder zur Tiefe, und so fällt dem Johannistag auch der Charakter eines Totengedenktages zu.

—0—

Marcheras, der Abenteurer

In der Hölle der französischen Strafkolonie. / Von Albert Londres

42 Sträflinge waren im Laufe des Nachmittags an mir vorbeigegangen. Ich fühlte mich erdrückt in diesem Meer von Elend und wollte durch einen Spaziergang auf der Insel meine trüben Gedanken verscheuchen, als ein dreiundvierzigster Sträfling plötzlich erschien.

„Haben Sie mir etwas zu sagen?"

„Nein, ich nicht, aber ich hörte, daß Sie mich sehen wollten."

„Sind Sie Marcheras?"

„Jawohl, Marcheras"

Marcheras war augenblicklich Krankenwärter der „Insel des Heils". Aerzte, Kommandant und Aufseher stellten ihm alle das beste Zeugnis aus. Im Hospital genießt Marcheras bei seinen Vorgesetzten ein „unbegrenztes Vertrauen".



An den Sträfling erinnerte nur die Uniform.

An den Sträfling erinnerte nur seine Uniform. Alles andere, seine Haltung, seine Ausdrücke, seine Züge, sein Schweigen, zeugte von ausgesprochener Eleganz. Er nahm eine Zigarette.

„Die Guten, die Schlechten, die Bestien, die verlorenen Schafe, alle drehen sich hier im gleichen verhängnisvollen Kreis", sagte er. „Uns fesseln keine Eisenketten mehr, aber sobald wir uns in die Freiheit flüchten wollen, zieht uns ein unsichtbarer Strick unbarmherzig in den Abgrund zurück. Wir sind die wahrhaft Verdammten, wie sie auf Bildern dargestellt werden, nur daß hier das Feuer der Hölle fehlt.

Allerdings bin ich nicht ohne Grund hierher gekommen, aber ich war doch auch nicht völlig verdorben, als ich meinen ersten Spaziergang hierher antrat. Aus purem Leichsinn hatte ich 1000 Franken gestohlen und einen Schuß abgefeuert, der ohne jede Folgen blieb. Es war eine leichtsinnige Handlung, gewiß, aber meine Seele blieb unberührt von meiner Tat. Nach vier Jahren Deportation da war es allerdings anders. Nun bin ich schon ein altes Pferd hier. Ich trage die Nummer 27307, und heute ist man bei Nummer 47 000 angelangt. Suchen Sie bitte die Spuren dieser 47 000. Nicht einmal die Gräber sind zu sehen. Man hätte wenigstens aus ihren Knochen eine Pyramide errichten sollen. Das wäre wenigstens ein Andenken gewesen.

Die Strafkolonien sind nur Maschinen zur langsamen Hinrichtung, und diese Maschinen kosten Frankreich jedes Jahr 14 Millionen Franken. In allen anderen Kolonien, wo es Gelbfieber gab, hat man Mittel und Wege gefunden, um ihm zu Leibe zu rücken. Sehen Sie sich doch die amerikanischen Strafkolonien an. Und hier?"

„Sie haben anscheinend viel von der Welt gesehen, Marcheras?"

„Jawohl, man muß doch seine freie Zeit ausnutzen, während man sich auf der Flucht befindet.

In den amerikanischen Strafkolonien ist es nicht wie hier. Dort schläft man wenigstens nachts in Zellen."

„Waren Sie dort?"

„Ja, aber ungefähr in der gleichen Eigenschaft wie Sie hier. Während meiner ersten Flucht habe ich Vergleiche anstellen wollen. Ich habe mich selbstverständlich nicht mit meiner Sträflingsnummer in der Hand vorgestellt. Ich hatte volle Freiheit. In Amerika sind Sie mit Dollars in der Tasche, einem feinen Rasiermesser und einem guten Anzug sofort ein Gentlemen.

Wie gesagt, man schläft in Zellen dort; also ist jede Ansteckungsgefahr behoben. Wer in ein amerikanisches Zuchthaus gerät ohne völlig verdorben zu sein, der wird auch dort nicht schlechter



„Ein Freund von mir ließ sich in eine Kiste verpacken."

werden. Er wird belehrt, er bekommt gute Bücher zu lesen. Bei uns werden viele schlecht, weil sie das Gute nie gekannt haben. Die Amerikaner verbergen vor ihren Sträflingen das Schlechte und zeigen ihnen den Weg zum Guten. Wenn ein amerikanischer Sträfling entlassen wird, unterstützt man ihn. Man wirft ihn nicht vor die Türe, sondern man verschafft ihm Arbeit und stillt seinen Hunger.

Selbst in den kleinen Republiken Mittelamerikas . . ."

„Kennen Sie die auch?"

„Ich habe alles sehen wollen Die Gefangenen werden dort wie Menschen behandelt, trotzdem Guatemala, Honduras, San Salvador und Costarica wirklich keine großen Staaten sind.

Vergleichen Sie Englisch-, Holländisch-, Brasilianisch- und Französisch-Guayana miteinander. Von allen vieren ist das französische Gebiet am meisten von der Natur bedacht. Es ist ein reiches, fruchtbares Land, und was machen wir damit . . .?"

Der Sträfling sprach sehr bedächtig, und man merkte, daß alles, was er sagte, wohl überlegt



„Wenn ich abends allein bin, betrachte ich die vielen Arzneiflaschen."

war. Er war empört über den Niedergang dieser Kolonie, und wenn er erzählte „Ich habe in Santa Marguerita ein Lager gesehen, wo die Leute sofort nach ihrer Ankunft verrecken", so wollte er damit nur sein Bedauern über dieses sinnlose System zum Ausdruck bringen.

„Die Flucht, mein Herr, ist kein Spiel, es ist eine Wissenschaft. Wer eine Flucht als eine romantische Angelegenheit hinstellt, der ist selbst nie Sträfling gewesen. Gewiß, es gibt auch schauerlich-romantische Fluchtgeschichten, die leider nur zu wahr sind. Ein Freund von mir z. B. ließ sich einmal in eine Kiste verpacken, die an einen anderen entflohenen Sträfling adressiert war. Auf der Kiste war zu lesen: Seltene Pflanze, bitte von den Kesseln fernzuhalten und oft zu begießen!

Ich werde auch niemals jenen Sträfling vergessen, den man als vermeintlichen Toten mit einem Schlächtermesser im Rücken ins Leichenhaus trug. Am nächsten Morgen war er mitsamt dem Seziertisch verschwunden, den er als Floß benutzt hatte. Wiederholt haben sich Kranke tot gestellt. Sie ließen sich in Särgen vernageln und ins Meer werfen, und einige von ihnen glückte tatsächlich auf diese Weise die Flucht.

Aber im allgeminen ist eine Flucht eine Tat, die man als heroisch bezeichnen würde, wenn es nicht eben — ein Sträfling wäre, der flieht. Ohne Kleidung, ohne Nahrung erreicht man den Urwald. Alles hat man tausendmal berechnet, und doch konnte man nichts voraussehen. Das Einzige, was man aus Erfahrung wirklich weiß, ist daß man im Urwald immer wieder nach links kreist. Warum, das wissen die Götter. Elf Tage irrte ich einmal durch das Dickicht. Rote Affen waren meine einzigen Gefährten. Wollte ich essen, mußte ich mich mit ihnen um die Nahrung herumbalgen. Nacht für Nacht heulten sie fürchterlich. Giftige Schlangen lauern überall neben zahlreichen andern Tieren, die man in ihrer Ruhe stört. Nach Tagen, die kein Ende nehmen wollen, erblickt man plötzlich ein Negerboot, und wenn man dann noch viel, viel Energie und viel, viel Glück hat, dann erreicht man es nach monatelangem Hundeleben, Holzfäller in Paramribo zu werden, oder Schuhputzer in Demarara, oder Barmann in Panama, oder Schnapsverkäufer in Colon oder irgendwo Goldsucher. In Mexiko wird man Rebell, um nach einem Monat zu den Regierungstruppen überzugehen. Vom Sträfling wird man zum Piraten. Man wird auch Kaufmann. Ich war z. B. fahrender Eisverkäufer in Bogota, meine Gefährten waren ausschließlich Mörder, Verbrecher, Fälscher. Dann arbeitet man im Petroleumgebiet von Venezuela oder auf den Balata-Plantagen. In den Bergen von Imataqua verdiente ich mit Goldsuchen soviel Geld, wie ich nur wollte. Aber trotzdem wird das Verlangen nach Vergnügen, nach Abwechslung immer stärker. Schließlich hat man 2000 bis 3000 Dollar in der Tasche und möchte einmal wieder Mensch sein. Die Städte locken mit ihren Bars, ihren Vergnügungsstätten, ihren Frauen. Und dann in einer Woche ist alles ausgegeben. Acht Tage tollster Ausschweifung genügen, um Jahre bittersten Elends vergessen zu machen. In weiter Ferne liegt das Zuchthaus. Und eines Tages steigt man wieder in die Berge, um zu arbeiten oder — um zu sterben.

Während meiner zweiten Flucht hatte ich viel Geld verdient. Ich ging damit nach New York. Dort wollte ich wirklich ein neues Leben beginnen, und ich reduzierte meine Ausgaben auf ein Mindestmaß. Einen Monat hielt ich es aus, dann packte mich wieder die Sehnsucht nach der Landstraße, mich ergriff abenteuerliche Reiselust, ich ging wieder auf und davon . . .

Nun sind meine Wanderjahre vorbei. Meine Schwingen sind gebrochen. Ich war einmal ein Marquis, trug ein „von" vor meinem Namen. Alle Freuden der Welt habe ich genossen, doch nun bin ich ein Besiegter, ein endgültig Besiegter.

Eines Tages werde ich krepieren hier auf diesem Felsen, und die Haifische werden meinen Leichnam zerreißen. So will es das Gesetz.

Meine einzige Freude besteht heute darin, meinen Mitgefangenen soviel wie möglich Gutes zu tun. Früher habe ich gestohlen, hier unter den Sträflingen bin ich der ehrlichste Mensch. Meine Vorgesetzten vertrauen mir das ganze Sanitätslager an. Ich verwalte über 20 000 Franken.

Jeder Gefangene sagt mir: Henri, hebe mir dieses Geld auf! Und ich bewahre es auf. Wie erklären Sie sich das?

Abends, im Krankenhaus, wenn ich allein bin, betrachte ich oft die vielen Arzneiflaschen um mich herum. Ein Schluck aus einer dieser Flaschen — und ich wäre frei. Ich habe die Anden zu Fuß überschritten, auf drei schwankenden Brettern habe ich das Meer durchkreuzt, ich habe schwimmend Flüsse und Sümpfe überquert, in denen tausendfach der Tod auf mich lauerte . . und jetzt, jetzt habe ich nicht einmal Mut genug, eine Flasche zu entkorken.

Nun kennen Sie mich; ich bin der traurige Kerl, den Sie sehen wollten. Leben Sie wohl . . ich wünsche Ihnen alles Gute!

Die Schrift der Geisteskranken

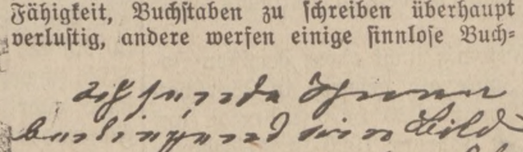
Von Fritz Hocke.

Eines der interessantesten Kapitel der graphologischen Schriftforschung ist zweifellos jenes, das sich mit der Schrift der Geisteskranken beschäftigt.

Zu den wichtigsten, für eine Geistesstörung sprechenden Schriftveränderungen gehören einerseits die Schriftbildung, wozu auch eine Zunahme des Verbundenheitsgrades zu rechnen ist, andererseits die Schriftrückbildung oder der Schriftzerfall. Bei Größenwahn finden wir sehr häufig auffallend große Schrift, weite Schleifen, oft etwas sonderbare Buchstabenformen, Eitelkeitszeichen; bei Sinnestäuschungen sehr weite Schleifen; bei systematischen Wahnvorstellungen (Paranoia) auffallend kleine Schrift, meist druckreich, mit vielen Unterstreichungen; bei manischen Erkrankungen stets Zunahme des Verbundenheitsgrades, einen hohen Grad flüchtiger Eile, Sinken des vor dem höheren Neigungswinkels auf unter 40 Grad, Verlust der Hemmungs- und Spannungsmerkmale, Zunahme der Schleifenweite, aufsteigende Zeile. Bei Schwachsinn aller Formen und Grade zeigen sich die Merkmale des Schriftzerfalles: große Schriftgetrenntheit, Schriftzittern und Ausgleitbewegungen, schulmäßige Schrift, Abweichungen von der geraden Linie in Zeilenführung und Buchstabenbildung, Unordnung der Wort- und Satzelemente, bestehend in Wiederholungen und Auslassungen, mangelhafte oder fehlende Interpunktion, wobei letztere beiden Merkmale nur bei höheren Schwachsinnsgraden auftreten.

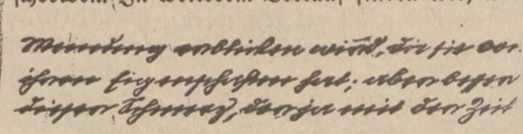
Es handelt sich hierbei jedoch nur im die Feststellung der wichtigsten Merkmale, die noch mit anderen typischen Schrifterscheinungen auftreten können, und wir wollen diese folgenden unter Berücksichtigung der wichtigsten Geisteskrankheiten näher kennzeichnen.

Die den Wahnsinnigen, wie Paralytikern gemeinsamen Züge sind vor allem: Verwirrung, Kleckse, Flecken, sehr häufig große Buchstaben. Ziffern und Buchstaben werden übermäßig klein oder groß geschrieben, immer ungleich, einige setzen mit Vorliebe Punkte über oder zwischen alle Buchstaben, die am Anfang des Wortes noch ziemlich lesbar sind, am Ende aber vollkommen unverständlich werden, besonders bei r, t und m. Außerdem wiederholen Wohnsinnige auch oft wie Stotterer die Anfangsbuchstaben der Worte. Häufig lassen diese Kranken bei Niederschrift langer, konsonantenreicher Worte irgendeinen Buchstaben aus, meistens solche, die ihnen beim Aussprechen Schwierigkeiten bereiten so insbesondere das p oder r. Manche gehen der Fähigkeit, Buchstaben zu schreiben überhaupt verlustig, andere werfen einige sinnlose Buch-



Auffallende Schriftgetrenntheit, Zittererscheinungen und Ausgleitbewegungen, schulmäßige Schrift, Abweichungen von der geraden Linie in Zeilenführung und Buchstabenbildung: Schwachsinn.

staben auf das Papier, die nur zum Schein aneinandergereiht sind, und wieder andere sind nur imstande, Fragmente von Buchstaben zu schreiben. In weiterem Verlauf finden wir, wie



Ausnehmende Klarheit und übertriebene Regelmäßigkeit der Schrift: Monomanie.

Dr. Erlenmeyer nachgewiesen hat, diese Merkmale in Verbindung mit ungeordneter Zitterschrift. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß sich diese Zeichen häufig aus der Schrift früher feststellen lassen als andere Krankheitserscheinungen.

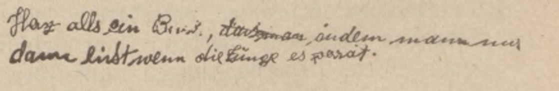
Viele an Monomanie oder Verrücktheit Leidende versehen ihre Schrift mit erläuternden Zeichen, beziehungsweise ersetzen sie jeden Buchstaben durch ein Bildzeichen, da in ihrer Vorstellung nur Bilder lebendig sind, die sie nicht in Worte kleiden können und nun durch Zeichnungen auszudrücken suchen. Andere Verrückte hingegen schreiben, in übersteigerter Pedanterie, mit ausnehmender Klarheit und übertriebener Regelmäßigkeit, unter Umständen bringen sie sogar die Geduld auf, sich immer großer, dem Druck nachgeahmter Buchstaben zu bedienen.

Bei den an akuter Manie leidenden Schrifturhebern finden wir meist verschiedene, ungeordnete und außer Verhältnis stehende Schriftarten, zum Beispiel: lateinische Schrift mit Frakturbuchstaben untermischt, Drucktypen bei den großen, und Kursivschrift bei den kleinen Buchstaben, ferner sehr große Lettern, häufig auch, wie sonst bei Irrsinnigen, Gedankenstriche, Klammern und unterstrichene Worte.

Die mannigfachen Formen der Epilepsie spiegeln sich vor allem im Umfang und der Vielfalt der Unterschriften. Man findet hier häufig übertrieben verschlungene Schlußfederzüge, die zuweilen einer Arabeskenzeichnung nicht unähnlich sind. Da diesen Kranken oft eine doppelte Persönlichkeit eigen ist, weisen sie bald eine natürliche, bald eine übertrieben große Schrift auf, reich an Symbolen und Federzügen, besonders bei der Unterschrift, oft in einem Maße, daß sie mit ihrem Namen ein ganzes Blatt Papier in schräger Richtung ausfüllen können.

Die den Hysterikern eigenen Charakterzüge, vor allem: hohe Suggestibilität, Egozentrizität mit der Sucht aufzufallen und typische Lügenhaftigkeit, tauchen naturgemäß auch in ihrer Schrift auf. Für die hohe Suggestibilität sprechen vor allem Wechsel der Schriftlage, Ungleichmäßigkeit der Schriftelemente, Fadenduktus, sinkende Zeilentendenz; für die Egozentrizität linksläufige Schriftzüge; für die Eitelkeit Schnörkelbildung; für die Lügenhaftigkeit, die vielfach unbewußt stets mit krankhafter Phantasie in Erscheinung tritt, kreisförmige Bildungen und weite Schleifenführung.

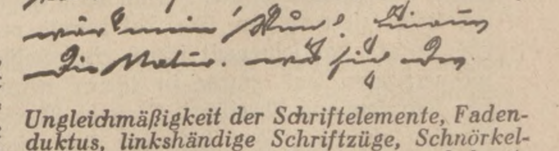
Bei irrsinnigen Apoplektikern und blödsinnigen Epileptikern (Idioten) beobachtet man häufig die verkehrte Schrift (Spiegelschrift). Solche Kranke schreiben vielfach gleich Kindern, zittrige, unsichere und unregelmäßige Buchstaben, bald groß, bald klein, mit unbeholfenen Schrift-



Unordentliche Schrift, häufige Durchstreichungen, Kleckse, Unregelmäßigkeit der Schriftelemente: Paralyse.

zügen und Tintenklecksen, bald auch wie die Chinesen von oben nach unten.

Hiermit wollen wir unsere Ausführungen beschließen. Sie konnten sich — wie erwähnt — nur auf die bekanntesten Krankheitserscheinungen erstrecken, dürften aber doch, auch in ihrer Gedrängtheit, den Wert und die Bedeutung der Graphologie auf diesem Gebiet dargelegt haben; Aufgabe der berufenen Fachärzte wäre es, diesem Thema eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als dies bisher der Fall war.



Ungleichmäßigkeit der Schriftelemente, Fadenduktus, linkshändige Schriftzüge, Schnörkelbildung, kreisförmige Bildungen und breite Schleifenführung: Hysterie.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Handelskurs für Erwachsene.

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielsko veranstaltet bei der einjährigen Schule für kaufmännische Vorbereitung in Bielsko (Gebäude des polnischen Gymnasiums) **einen 5-monatlichen Handelskurs für Erwachsene,** auf dem folgende Gegenstände vorgetragen werden: Handelskorrespondenz, Handelslehre, polnische Stenographie und Maschinenschreiben.

Der Kurs beginnt Anfang Oktober. Die Einschreibgebühr beträgt Zl. 5.— die monatliche Gebühr Zl. 25.—.

Die Anmeldung für diesen Kurs nimmt, ebenso, wie für den einjährigen Kurs für kaufmännische Vorbereitung das Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Bielsko, Pilsudskiegasse Nr. 4 entgegen.

—0—

Zur Verhaftung des Raubmörders Oczko.

Wie wir bereits in der gestrigen Ausgabe mitgeteilt haben, wurde der zweite, am Raubmord des Kaufmann Mentschik beteiligte Verbrecher Josef Oczko, bei Hindenburg in Deutsch-Oberschlesien mit seinem Bruder Paul und noch einem dritten Verbrecher verhaftet. Die Brüder Oczko haben nicht nur in Deutsch-Oberschlesien verschiedene Verbrechen begangen, sie haben auch im Kreise Kattowitz, Schwientochlowitz und Pleß ihr Unwesen getrieben. Auf das Konto der Brüder Oczko und noch einem dritten Verbrechers sind die Raubüberfälle am 10. Jänner d. J. auf dem Geschäftsmann Wagstil in Pleß, am 16. Jänner d. J. auf den Geschäftsmann Dunski in Kattowitz und am 18. April d. J. auf einen gewissen Kosubek in Halemba zu buchen Ueberdies werden der Verbrecherbande mehrere schwere Einbruchsdiebstähle im Kreise Kattowitz und Schwientochlowitz zur Last gelegt.

Da Oczko deutscher Staatsbürger ist, werden diesbezügliche Auslieferungsverhandlungen eingeleitet werden müssen.

—0—

Die Unterstützungssätze für die Arbeitslosen um 10 Prozent erhöht.

Die Beiträge um 10 Prozent ermäßigt.

Auf Grund einer Verordnung vom Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge vom 12. Juni 1929, Dz. U. R. P. vom 30. Juni 1929 weren die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung um 10 Prozent ermäßigt.

Nach Art. 7, Gesetz vom 18. Juli 1924 werden die Unterstützungssätze für die Arbeitslosen um 10 Prozent erhöht. Die Erhöhung tritt ab 1. Juli 1929 in Kraft. Infolgedessen sind die Arbeitgeber angewiesen, die Abzüge für die Arbeitslosenunterstützung für Arbeiter im Verhältnis von 0.45 Prozent und für Arbeitgeber 1.35 Prozent in Abzug zu bringen.

Die Zentralbehörden des Arbeitslosenamtes gaben einen Erlaß heraus, wonach die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung in folgender Höhe auszuzahlen ist. Für ledige Arbeitslose 33 Prozent, Verheiratete mit 2 Personen 38 Prozent, bis 5 Personen 44 Prozent und über 5 Personen 55 Prozent des Verdienstes. Die höchste Verdienstgrenze ist mit 7.50 Zloty täglich festgesetzt.

Das hiesige Arbeitslosenamt hat mit der Aufstellung der Zahlungsliste für die Arbeitslosen nach den neuen Sätzen bereits begonnen. Nähere Informationen erteilt das Arbeitslosenamt, ul. Krasinskiego 22, Telefon 1664.

„Makkabi" Abt. Touristik. — Herzl-Wanderung. Sonntag, den 14. d. M. findet die diesjährige Herzlwanderung zur Schutzhütte auf die Boracza statt, zu der alle jüd. Turner und Sportler, alle Freunde und Gönner der Makkabibewegung herzlichst eingeladen werden. Ansprachen — Turnspiele. Zusammenkünfte: 6 Uhr 15 und 7 Uhr 15 am Bahnhof Bielitz. Abfahrten nach Milowka: 6 Uhr 32 und 7 Uhr 38. Je 2 Führer (an blauen Armbinden erkenntlich) am Bielitzer Bahnhofe, deren Anordnungen zu befolgen sind. Rechtzeitiges Erscheinen erforderlich, da separate direkte Waggons beigestellt werden. Tour-Retourkarten nach Milowka lösen. Uebernachtungen auf der Schützhütte von Samstag auf Sonntag, den 14. d. M. müssen unbedingt bis längstens Freitag, den 12. d. M. in unserer Geschäftsstelle (Tuchhaus Wiener, Tempelstraße 7) zur Anmeldung gelangen.. Weitere Details im Aushängekasten am Sparkassagebäude.

Schadenfeuer. Am Montag um 11.45 Uhr vormittags entstand in dem gemauerten Anwesen des Landwirtes Johann Grzegorzka in Mnichy ein Brand, welcher das Wohnhaus und eine Scheune mit den darin befindlichen Vorräten, Heu, Getreide und Stroh sowie einm Teil des Hausrates vernichtete.

Der Schaden beziffert sich angeblich auf etwa 20.000 Zloty. Die Versicherung lautet auf 16.240 Zloty. Die Feuerwehr von Mnichy und Chybie haben sich an der Löschaktion beteiligt. Die Brandursache ist in einer falschen Bauart des Kamines zu suchen.

Ausdauernde Selbstmörderin. Am 20. Juni d. J. versuchte eine gewisse Marie Byrska beim hiesigen Bahnhof sich mit Lysol zu vergiften. Die Tat konnte verhindert werden. Die Byrska hat seinerzeit jedoch ein gewisses Quantum Lysol getrunken und wurde in schwer verletzten Zustand in das Krankenhaus überführt. Dieselbe Marie Byrska hat am Montag abends in der Nähe der Papierfabrik Niemojowski sich abermals mit Lysol vergiften wollen. Die Rettungsstation schaffte die hartnäckige Selbstmörderin in das Bielitzer Spital.

Kattowitz

Vom elektrischen Strom getötet. Am Montag ereignete sich abermals auf der Richthofengrube ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Max Marks aus Rozdzin wurde durch den elektrischen Strom getötet. Der Unfall ist infolge fahrlässiger Berührung einer nicht isolierten Leitungsstelle zurückzuführen. Die Leiche wurde in die Totenkammer des nächsten Krankenhauses eingeliefert. Marks war verheiratet und hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Die Untersuchung wird vom Bergamt und von der Kesselaufsichtsinspektion geführt.

Fluglinie Kattowitz—Krakau. Vom 10. d. M. wurde der Start des Flugzeuges nach Krakau, welcher zur Zeit nach dem Fahrplan um 18 Uhr erfolgte, auf 18.50 Uhr verlegt. Die Ankunft in Krakau erfolgt 19.20 Uhr.

Versuchte Einbruchsdiebstahl. Am Montag um 8 Uhr früh versuchten unbekannte Einbrecher in den Keller des Friseur Nitsche in Kattowitz einzubrechen. Das Vorhängeschloß war bereits gewaltsam entfernt worden, als die Diebe von einem Dienstmädchen verscheucht wurden und das Weite suchten. In dem Keller befanden sich kosmetische Artikel.

Lohnbewegung im Tischlergewerbe. Am Dienstag hat unter dem Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektor und Demobilmachungskommissar Ingienieur Gallot eine Konferenz in Angelegenheit der Lohnregulierung, insbesondere der Akkordpreise im oberschlesischen Tischlergewerbe, stattgefunden. Für eine weitere Erhöhung der Löhne für die Taglöhner haben sich die Arbeitgeber nicht geeinigt. Diese Angelegenheit erklärten sie damit für erledigt, daß für diese Arbeiterkategorie das Schiedsgericht seinerzeit einen Schiedsspruch fällte. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit zusammen mit den Gewerkschaften einen neuen Akkordtarif auszuarbeiten. Die interessierenden Parteien haben innerhalb drei Wochen einen neuen Akkordtarif auszuarbeiten, worauf abermals beim Demobilmachungskommissar eine Konferenz stattfindet.

Tödlicher Unglücksfall. Am Montag ist der beim Verladen von Holz beschäftigte Arbeiter Gornik im Dominium in Siemianowitz vom Wagen gestürzt. Er erlitt Rippenbrüche und innere Verletzungen. An den erlittenen Verletzungen starb Gornik im Hüttenkrankenhaus. Die Schuld an dem Unfall trifft den Gornik selbst.

Ein rabiater Arbeiter. Am Montag hat der Arbeiter Josef Homa aus Bismarckhütte, welcher bei den Bauarbeiten auf der Kleofasgrube in Zalenze beschäftigt war, den Wächter der Baufirma „Mewes", Paul Swinge, mit einem Stein an den Brustkorb, mit einer derartigen Wucht geschlagen, daß Swinge bewußtlos zur Erde sank. Swinge wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Nach kurzer Zeit hat er sich erholt und konnte sich in häusliche Pflege begeben. Die Ursache ist scheinbar in der Verfolgung des Homa durch den Wächter zu suchen.

Wer ist der Tote? Am 6. ds. M. in den Vormittagsstunden stürzte auf der ul. Mikolowska in Kattowitz eine männliche Person unbekannten Namens hin und wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, woselbst er am Abend gestorben ist. Der Unbekannte war im angetrunkenen Zustand. Personalbeschreibung: Alter ac. 65 Jahre, Größe 170 Zentimeter, schmächtiger Körper, Gesicht rund, Haare blond und kurzgeschnitten, vorn am Kopf eine kahle Stelle, Wimper schwach, Nase kurz und breit, nach links gebogen, am Unterkiefer ein Zahn, der Rest der Zähne fehlt, über dem linken Auge eine Narbe. Gekleidet war der Unbekannte mit einer Eisenbahnmütze, Eisenbahnbluse ohne Abzeichen, schwarze Weste, Hosen aus grünlichem Stoff, schwarze Schuhe, Trikothemd und braune Strümpfe. Er besaß eine Nikeluhr und eine Uhrkette.

Es wird ersucht zweckdienliche Angaben, die zur Feststellung der Person dienen könnten, an das Kriminalamt in Kattowitz, Zimmer 94, oder dem nächsten Polizeiamt mitzuteilen.

Festnahme des zweiten Täter eines Raubüberfalles. In Verbindung mit der bereits gebrachten Nachricht des Raubüberfalles auf Liebera und Genossen, wurde der zweite Täter, der Arbeiter Zywczok Bogumil durch den Polizeiposten in Brynom verhaftet. Er wurde mit dem bereits verhafteten Johann Wojtaszek den Gerichtsbehörden in Kattowitz überstellt.

Das Kriminalamt in Kattowitz sucht einen gewissen Johann Neigebauer, etwa 44 Jahre alt, geboren in Warschau wohnte bis zum Monat Februar 1920 in Czenstochau auf der ul. Humberlowska 50. Im Februar 1920 ist Neigebauer nach Oberschlesien gefahren. Seit dieser Zeit fehlt von ihm jede Spur.

Zweckdienliche Angaben, die den Aufenthaltsort des Neigebauer feststellen könnten, werden ersucht, an das Kriminalamt in Kattowitz oder an das nächste Polizeikommando mitzuteilen.

—0—

Schwientochlowitz.

Feuer. In der Wohnung der Familie Langer entstand ein Brand, welcher von Frau Langer selbst gelöscht werden konnte. Die Ursache des Brandes war unvorsichtiges Hantieren mit Benzin beim offenen Feuer.

Verkehrsunfälle. Am Sonntag um 6.30 Uhr abends hat ein Auto, welches vom Chauffeur Stanislaus Muschalik aus Myslowitz geführt wurde, auf der Chaussee Lagiewnicki in Brzezina, die minderjährige Hedwig Boronow aus Chorzow überfahren. Sie erlitt leichtere Verletzungen. Die erste Hilfe wurde ihr vom Ortsarzt erteilt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Chauffeur, welcher keine Warnungssignale gab. — Auf der Chaussee zwischen Bismarckhütte und Neu-Hajduk sind zwei Fuhrwerke zusammen gestoßen. Dadurch erlitt der Fuhrmann Simon Dyrda aus Königshütte Verletzungen am rechten Fuß. Die Schuld an diesem Unfall trifft den Fuhrmann Przywara, weil er auf der linken Seite der Straße gefahren ist. — Der Radfahrer Josef Piskon aus Königshütte hat auf der ul. Polna in Neu-Hajduk die minderjährige Hildegard Bartoschecki überfahren. Sie erlitt Verletzungen am Kopf und rechten Fuß. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde das Mädchen von den Eltern in häusliche Pflege übernommen. Der Unfall ist infolge zu schnellen Fahren des Radfahrers erfolgt, wodurch er keine Möglichkeit hatte, dem Mädchen auszuweichen.

Ueberfallen. Flasinski Josef aus Orzegow erstattete am Polizeikommissariat die Anzeige, daß ihm am Montag sechs unbekannte Personen bei den Grünanlagen in Ruda ohne jegliche Ursache erheblich geschlagen haben. Nach Feststellung der Verletzungen, die nicht lebensgefährlich sind, hat sich Flasinski in häusliche Pflege begeben.

Vermißt. Musiol Heinrich, geboren am 30. August 1918 in Lipine, daselbst auf der ul. Sw. Jana 5 wohnhaft, Schüler, entfernte sich am 13. Januar 1929 vom Elternhause und kehrte bis zur Zeit nicht zurück. Der Vermißte war 110 Zentimeter groß, Haare blond, Augen grau und Gesicht rund. Es wird ersucht zweckdienliche Informationen über den Aufenthaltsort des Vermißten an das nächste Polizeikommando zu richten.

—0—

Wielkie Hajduki.

Am Sonntag, den 7. d. Ms. veranstaltete die Ortsgruppe Wielki Hajduki des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes im Freitelschen Garten daselbst ein Gartenfest, verbunden mit Kinderbelustigungen.

Trotz des kalten und unsicheren Wetters gestaltete sich dieses Gartenfest zu einer wahren Volkskundgebung und kann als glänzend gelungen bezeichnet werden. Ca. 1000 Personen haben einen sehr schönen Nachmittag und Abend in bester Harmonie verlebt. Besonders mit Dank erwähnt werden muß der hohen Gäste, die unserer Einladung Folge geleistet haben, an der Spitze Herr Landrat Dr. Szalinski und Herr Bürgermeister und Sejmabgeordnete Grzesik. Auch dem stellv. Amtsvorsteher Herrn Pietrek und Herrn besoldeten Gemeindeschöffen Dworaczek sei nochmals auf diesem Wege unser Dank ausgesprochen. Freudig und ehrlich berührt wurden wir auch durch die Teilnahme hervorragender Führer der polnischen Verbände, erblickten wir ja hierin den besten Beweis für ein zukünftiges, harmonisches Zusammenarbeiten. Diesen Führern u. Führerinnen sei unser rückhaltsloser Dank ausgesprochen verbunden mit der Bitte, uns auch weiter auf unserem Versöhnungswege zu unterstützen.

Um 16 Uhr begann im festlich geschmückten und illuminierten Garten das Konzert unter der Leitung des bekannten Dirigenten Herrn Mäschketters, welches bis 22 Uhr dauerte. Die Kinder wurden der Obhut eines Kinderführers und Komikers übergeben, welcher unsere Kleinen derart belustigte und durch Kinderwettkämpfe unterhielt, daß sie noch sehr lange Zeit eine Erinnerung an ihren „lieben Onkel" aus Amerika haben werden. 2 Schießstände für Damen und Herren spornten die Erwachsenen zu einem Preisschießen an, dem auch hinreichend gehuldigt wurde. Kurz vor Beginn der Dunkelheit wurde ein Ballon losgelassen, der bald nur noch als winziges Pünktchen hoch oben gesehen wurde. Einzig in seiner Art war auch das Prachtfeuerwerk, daß alle ca. einhalb Stunde in Atem hielt. Die Illumierung des Gartens am Abend bot ein farbenprächtiges Bild und bleibt eine dauernde Erinnerung.

Würdig und prachtvoll ist somit das schöne Gartenfest ohne geringste Störung verlaufen. Hoffen wir, daß uns noch recht viele solcher Feste beschieden sein mögen und nehmen wir uns Alle daran ein Beispiel, daß nur Eintracht solche Früchte trägt. Unentwegt schreiten wir daher auf unserem Versöhnungswege weiter mit der tiefsten Ueberzeugung im Herzen, daß das gelungene Gartenfest eine weitere wichtige Etappe zur Erreichung unseres Zieles darstellt.

—0—

Rybnik.

Scheunenbrand. Durch eine unbekannte Ursache wurde die Scheune des Besitzers Karl Kuczera in Rybnik auf der ul. Lonkowa durch einen Brand vernichtet. Der Schaden beträgt 2000 Zloty.

Ein Fahrrad beschlagnahmt. Am Polizeikommissariat in Rybnik befindet sich ein Fahrrad Marke „Beskyd" Nr. 3205, schwarz lakiert, die Lenkstange nach oben gebogen. Dasselbe rührt wahrscheinlich von einem Diebstahl her. Das Fahrrad kann vom Eigentümer nach Beweis des Eigentumsrechtes im Polizeikommissariat abgeholt werden.

—0—

Teschen.

Raubüberfall. Auf der Chaussee in der Nähe des Sägewerkes Haber in Bobrek wurde der von der Arbeit zurückkehrende Arbeiter Franz Parot von einem Unbekannten mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Der Täter ist ein gewisser Johann Franckiewicz, welcher dem Parot 320 Kc. und den Grenzübertrittschein raubte. Der Geschädigte hat den Täter nicht erkannt und meldete diesen Vorfall einen Tag nach dem Raubüberfall. Die polizeilichen Erhebungen haben jedoch den Franckiewicz als Täter ermittelt, worauf die Verhaftung erfolgte.

Eine Lorgnette zum abholen. Am Polizeikommissariat in Teschen befindet sich eine Lorgnette, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer kann nach Beweis des Eigentumsrechtes, die Lorgnette im Polizeikommissariat während den Dienststunden abholen.

—0—

Was sich die Welt erzählt.

Fusionierung englischer Kohlengesellschaften.

Die Fusionierung von Kohlengesellschaften in Süd-Wales nimmt immer größere Ausmaße an. Das Aktienkapital der Gesellschaft, die auf diese Weise geschaffen werden soll, soll 30 Millionen Pfund Sterling ausmachen.

Der gewesene General der Heilarmee General Booth in Armut gestorben.

Wie die englische Presse mitteilt, hat der Führer der Heilarmee nur seine Uniform, Wäsche und einige Bücher hinterlassen. Nach einem Leben voll Opfermut und christlicher Liebe ist er gestorben und hat seinen Altruismus so weit getrieben, daß er seine Kinder unversorgt zurückgelassen hat. Für die Erhaltung und Erziehung der Kinder wurden nun Sammlungen unter den Verwandten des Verstorbenen veranstaltet.

Explosion von 27.000 Kanonengeschosse.

Aus Mailand wird unter dem 10. 7. gemeldet: In der abgelaufenen Nacht ist zwischen den Ortschaften Opicina und Presecco bei Triest ein großes Munitionslager, in welchem 27.000 Kanonengeschosse angesammelt waren, in die Luft geflogen. Nach der Explosion ist ein großer Brand ausgebrochen, der erst mit Mühe durch das Militär gelöscht wurde.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England.

Einen großzügigen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England prüft gegenwärtig der mit der Lösung der Arbeitslosenfrage betraute engl. Min.Thomas.Es handelt sich um das Projekt einer Londoner Untergrundbahn zur Beförderung von Gütern. Durch den Bau dieser Untergrundbahn würden 60.000 Mann für wenigstens vier Jahre Beschäftigung finden. Der Befürworter des Planes erklärte, daß er die Baukosten auf rund 800 Millionen Mark schätze. Dieses Kapital sei sofort verfügbar. Die Regierung sei ersucht worden, die Zinsen für das vorgestreckte Kapital zu garantieren. Die geplante Untergrundbahn soll 54 Stationen mit Rampen erhalten und die verschiedenen Bahnhöfe und großen Magazine im Westen Londons miteinander verbinden.

—0—

Das „Südkreuz" nach London unterwegs

Rom, 10. Juli. Das Australien-England-Flugzeug „Südkreuz" ist heute früh 4.45 Uhr von Rom nach London aufgestiegen.

Zur Schiffsexplosion auf der Nordsee.

Zu der Schiffsexplosion auf der Nordsee, wo das Schiff unterging, wird berichtet, daß der Name des Schiffes noch nicht bekannt sei. Der Kapitän des dänischen Dampfers der zuerst über den Untergang des Schiffes berichtete, hat vor der englischen Schiffsbehörde erklärt, daß es sich bei dem untergegangenen Schiff nicht um das schwedische Schiff handeln könne, dessen Besatzung in einem englischen Küstenort gelandet wurde. Er habe deutlich gesehen, wie das Schiff, auf dem die Explosion entstanden sei, innerhalb weniger Sekunden gesunken sei, sodaß eine Rettung der Besatzung nicht möglich gewesen sei.

—0—

Sportrundschau.

Hakoah, Schwimmsektion.

Donnerstag, den 11. Juli findet das Ausschwimmen für die 5 mal 50 m Freistilstaffel, erste und zweite Mannschaft, statt. Hieran nehmen teil: Buchner, Löwinger, Selinger, Danziger, Kunewälder, Körbel, Spielmann, Korber, Gutfreund, Tramer, Braci 1 und 2. Für die 4 mal 200 m Stafette schwimmen: Löwinger, Braci 1, Danziger, Selinger. Beginn 6 Uhr abends, anschließend Wasserballtrainingsspiel. Mit Rücksicht auf die schles. Meisterschaften, ist es unbedingte Pflicht, zu erscheinen. Selbstverständlich bei jedem Wetter.

Für die am 13. und 14. Juli in Teschen stattfindenden Meisterschaften, sind folgende Nennungen abgegeben worden, und haben sich sämtliche Schwimmer sowohl beim Training am Donnerstag, als auch bei der Freitag um 6 Uhr abends im Bad einberufenen Schwimmersitzung pünktlich einzufinden

100 m Freistil: Buchner, Braci 1, Danziger.
100 m Rücken: Löwinger, Selinger, Tramer.
200 m Brust: Löwinger, Lippner, Danziger.
400 m Freistil: Braci 1, Buchner, Selinger.
1500 m Freistil. Meßner.
Damen: 100 m Freistil: Feuereisen, Reicher.
200 m Brust: Reicher, Lippner.
100 m Rücken: Reicher, Krummholz.
1. Stafette 5 mal 50 m.
1 Stafette 4 mal 100 m.
1 Stafette 4 mal 200 m.
2 Stafetten 5 mal 50 m.

Gleichzeitig findet in Teschen das Meisterschaftsspiel gegen Schwimmverein SKLA. statt.

—0—

Krakau — Bielitz.

Wie wir von Seiten des Unterverbandes hören, sollen Verhandlungen im Gange sein, um die Krakauer Städteelf für den 4. August 1929 nach Bielitz zu verpflichten. Vorher sollen die Schiedsrichter beider Städte ein Spiel austragen.

F. T. C. (Ferencvaros) Budapest blieb auch im dritten Spiel auf der Südamerikatournee ungeschlagen und spielte gegen ein Stäteteam von Rio de Janairo 3 : 3.

—0—

Hakoah — 3. p. s. p.

Heute um 6 Uhr abends auf dem Hakoahplatz Freundschaftsspiel obiger Gegner.

—0—

Ueberraschungen in Zoppot.

Bolzaus und Frentz geschlagen.

Zoppot, 10. Juli. Am zweiten Tage des internationalen Turniers in Zoppot unterlag der Wiener Bolzano überraschenderweise mit 6 : 4, 3 : 6, 6 : 8 gegen den Königsberger Rudersdorf. Gleichfalls unerwartet kam der Sieg des Berliner Lorenz von 6 : 2, 6 : 3 gegen den Hamburger Frentz. Matejka blieb gegen Heydenreich (Berlin) mit 6 4, 6 : 3 sicherer Sieger, ebenso hatte Kehrling mit Knop keine Schwierigkeiten und blieb mit 6 : 3, 6 : 3 erfolgreich.

Versuch einer Punktewertung der Wimbledoner Ergebnisse.

Wenn man den ersten Platz in jedem Bewerbe mit 5, den zweiten mit 3 und die beiden dritten mit je 1 einhalb Punkten bewerten wollte, käme man zu folgendem Gesamtergebnis der ersten vier Nationen: U. S. A. 23 einhalb Punkte, England 21 einhalb Punkte, Frankreich 8 Punkte (nur die beiden Musketiere im Einzel), Südafrika 1 einhalb Punkte. Ein deutlicher Maßstab für Englands Wiederaufstieg im weißen Sport.

Vom Fußballverband in Bielitz.

Ueber Auftrag des Kattowitzer Verbandes und laut Beschluß des Bielitzer Unterverbandes werden ab 15. Juli 1929 alle Kommunikate des Unterverbandes, amtlich in der Polska Zachodnia veröffentlicht. Könnte man nicht auch einer Bielitzer Zeitung die Kommunikate zur Veröffentlichung übergeben?

Meisterschaft der A-Klasse.

Hakoahplatz: Um 3.30 Uhr spielt

Sturm gegen B. K. S. Biala

und anschließend um 5.30 Uhr

Hakoah gegen Biala-Lipnik.

Sportklubplatz: **Sportklub — Sola, Oswiencim,** spielen um 10.30 Uhr vorm. in Alexanderfeld.

Die anderen Vereine sind in der Meisterschaft spielfrei.

Budapest — Polnisch-Oberschlesien 4 : 0 (3 : 0).

Wenn man den durch Krakau gegen Budapest errungenen Sieg von 7 : 2 in Betracht zieht, so ist die Niederlage der Oberschlesier direkt katastrophal. Vielleicht haben die Voraussagen einzelner Zeitungen, daß man viel zu viel Ligaspieler, die momentan außer Form sind aufgestellt hat, Recht behalten. Das Spiel wurde in Anwesenheit von ca. 3000 Zuschauern von Schiedsrichter Knoll, Berslau sehr gut geleitet.

Eine Erklärung des Ozeanfliegers Roman Franco.

Madrid, 10. Juli. Der Ozeanflieger Roman Franco erklärt, daß die spanische Regierung ihm vorläufig nicht ermächtigt habe, seinen Amerikaflug zu wiederholen.

Europäischer Rundflug eines russischen Verkehrsflugzeuges.

Berlin, 10. Juli. Bereits vor einiger Zeit war die Absicht der russischen Regierung bekannt geworden, mit einem dreimotorigen Verkehrsflugzeug Süd A. N. Tupoleff (A. N. T. 9) einen europäischen Rundflug zu unternehmen. Mittwoch früh 2.45 Uhr ist nunmehr der dreimotorige ganz Metallhochdecker in Moskau unter der Führung des Flugzeugführers Gromoff gestartet. Der Flug soll nach Möglichkeit ohne Zwischenlandung nach Berlin führen, sodaß die Landung in Tempelhof zwischen 11 und 13 Uhr erwartet werden kann. Außer dem Bordmonteur sind etwa 9 Personen an Bord. Darunter der Hauptinstrukteur der russischen Verkehrsluftflotte Farsar, der Präsident des Aufsichtsrates der russischen Luftverkehrsgesellschaft Ksandroff, der stellvertretende Generalsekretär der Osoaviachim Klewzoff, ferner Vertreter der bekanntesten russischen Zeitungen. Das Flugzeug führt den Namen „Krylja Sowjetow" (Flügel der Sowjet), ist mit drei luftgekühlten Titan-Motoren zu je 230 PS. ausgerüstet und entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von etwa 170 Kilometern.

Der deutsche Luftverkehr begrüßt den Besuch des russischen Verkehrsgroßflugzeuges und die deutsche Regierung, Lufthansa und Deruluft werden dem russischen Flugbesuch jede gewünschte Unterstützung zu Teil werden lassen. Haben doch auch die deutschen Flüge nach dem fernen Osten und nach Sibirien herzliche Gastfreundschaft seitens aller russischen Stellen erfahren. Nach einigen Tagen Aufenthalt in Berlin soll der Flug über Paris nach Rom und Wien fortgesetzt werden. Von Wien aus wird der Rückflug angetreten werden.

Das Pech einer Tugendkönigin.

In Nantes an der Seine unweit von Paris besteht die Sitte, jedes Jahre ein junges, schönes Mädchen als Tugendkönigin auszurufen. Auch dieses Jahr wurde einem schönen Mädchen diese Ehre zu Teil. Als dieselbe mit dem Maire die Stiege im Bürgermeisteramt hinunterging, glitt sie aus und gebar vorzeitig einen gesunden Knaben.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

9. Fortsetzung.

Und dann wurde das Schlössel verkauft, ganz Knall und Fall verkauft, kaum, daß Doktor Hellmer ihn — freilich ohne Erfolg — vor diesem Schritt warnen konnte.

Die Zeiten waren nicht darnach, einen Besitz bedenkenlos hinzugeben. Mochten auch schwere Lasten auf dem Schlössel gelegen sein, es wäre Raimanns Pflicht gewesen, den von seinen Eltern auf ihn gekommenen Besitz, wenn auch unter großen Opfern, zu halten, um ihn einmal wieder seinen Kindern zu übergeben.

Das hatte ihm Doktor Hellmer gesagt, und trotzdem hatte er seinen Besitz wie einen lästigen, nichtswertigen Tand hingegeben, um viele Millionen zwar, aber doch um einen Pappenstil, als der Wert des Geldes von Woche zu Woche sank und dahinschmolz wie Märzenschnee vor der Frühlingssonne.

Es gab wohl niemanden in Wildeneichen, der über diesen bösen Handel nicht den Kopf geschüttelt hätte, niemanden, in dem darüber nicht allerhand Gedanken aufgestiegen wären. Seit mehr als hundert Jahren war ja das Schlössel im Besitz der Familie Reimann und mit den Wildeneichnern auf das innigste verbunden. Des Obersten Großvater hatte es erworben, um nach der schrecklichen Kriegsfurie, die Napoleon in ganz Europa entfacht und die ihn als Offizier durch aller Herren Länder gebracht hatte, in ländlicher Stille und Zurückgezogenheit an der Seite eines jungen, blühenden Weibes seine weiteren Tage zu leben. Hier wurde ihm sein erster Sohn geboren, und hier stand auch die Wiege des Mannes, der vor knapp zwei Jahren in einer Anwandlung von Lebensüberdruß den Besitz in fremde Hände gab, freilich, nicht ohne vorher auszumachen, daß er ihn zeitlebens für seine persönlichen Zwecke weiter benützen könne.

Ja, in einer von Lebensekel erfüllten Stunde hatte Reimann diesen schwerwiegenden Entschluß gefaßt. Wie lange war es denn her, daß ihm die Frau, der die Sorge und Bangnis um Gatten und Sohn in den kaum vergangenen vier Kriegsjahren die Nerven zerrissen hatten, gestorben war? Vielleicht hätte er sich aber doch wieder zu einer neuen Lebensfroheit gefunden — Hilde, seiner Tochter, schenkte er ja seine ganze väterliche Liebe — wenn das mit seinem Sohne nicht gewesen wäre.

Es hatte auch ihn, den jungen Offizier, das Schicksal aus der Bahn geworfen, wie so viele tausend andere, so daß er sich gezwungen sah, den Säbel mit einem Werkzeug zu vertauschen, das ihm nunmehr Brot schaffte.

Lange mühte sich Fred Reimann, bis er eine ihm zusagende Stellung in der Hauptstadt fand. Er wurde Teilhaber eines Kommissionsgeschäftes. Er hatte den redlichen Willen zur Arbeit. Er war der Erste hinter ihr her und der Letzte, dessen Händen sie wieder entglitt. Das Geschäft ging gut. Und wer weiß, ob es sich nicht auf eine achtungsgebietende Höhe gehoben hätte, wenn Fred nicht auf den unseligen Gedanken gekommen wäre, durch Börsenspekulationen rasch reich werden zu müssen. Es war ja eine wilde Zeit, alles schacherte und spielte und forderte das Glück heraus. Warum sollte er sich da ausschließen und abseits stehen, wo sich doch mühelos riesige Vermögen verdienen ließen?

Fred Reimann spekulierte anfangs vorsichtig. Er hatte Glück. Das ausgelegte Kapital kam verzehnfacht in seine Kasse wieder zurück. Ein Taumel ergriff ihn, ein Goldrausch bäumte alle seine Sinne auf. Reich werden ohne Mühe und Schweiß, daran hing er alle seine Gedanken.

Da schleuderte ihn mit einemmal ein jäher Sturz aus der stolzen Höhe. Er verlor, was er mühelos errungen, er verlor,was er besessen. Und eines Tages stand er vor dem Nichts, war ein Bettler geworden, den noch obendrein eine große Geldschuld drückte. Millionen waren zu zahlen. Wollte er den blanken Familienschild nicht beschmutzen, wollte er, wie so viele in jener Zeit, nicht in das Kriminal wandern, dann mußte diese Geldangelegenheit von ihm aus der Welt geschafft werden.

Fred Reimann kam zu seinem Vater nach Wildeneichen und offenbarte sich ihm. Es war ihm wahrhaftig kein anderer Weg mehr übrig geblieben. Er zeigte ihm den Revolver, mit dem er sich erschießen werde, wenn sein Glaube an ihn wanken und er ihm nicht helfen wollte. Hart waren Vater und Sohn aneinander geraten, aber was blieb dem Alten schließlich übrig, als zu helfen und Schande von seinem Namen abzuwehren. Er verkaufte seinen Besitz, der ohnedem schon stark belastet war. und ordnete mit dem größeren Teil des erzielten Erlöses die Verbindlichkeiten seines Sohnes.

Seitdem klaffte ein breiter Riß zwischen den beiden. Fred Reimann zog es vor, nunmehr Wege einzuschlagen, die zu seinem Vater nicht mehr führten. Er tauchte irgendwo in der Hauptstadt unter. Seit nahezu zwei Jahren schon wußte der Oberst nichts mehr von ihm.

Fortsetzung folgt.

—0—

Volkswirtschaft.

Der polnisch-lettische Handelsvertrag.

Der „Ost-Europa Markt", das Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Ostseestaaten, befaßt sich in seiner letzten Nummer vom 1. Juli in einem längeren Artikel mit dem seinerzeit abgeschlossenen polnisch-lettischen Handelsvertrag und stellt dabei eingangs fest, daß der lettisch-polnische Handelsvertrag in lettischen Wirtschaftskreisen als einer der für Lettland wichtigsten Verträge dieser Art betrachtet wird. Daß diese Einschätzung durchaus angebracht ist, ergibt sich ohne weiteres aus einem, wenn auch nur flüchtigen Blick auf die den Handelsvertrag Lettlands mit Polen (einschließlich Danzig) illustrierenden Ziffern (in Mill. Lat)).

	Einfuhr	Ausfuhr
1923	12,9	1,5
1924	12,8	5,0
1925	15,9	4,4
1926	23,4	3,6
1927	20,1	8,7
1928	24,4	8,4

Polen stand 1928 in der lettischen Außenhandelsliste hinsichtlich der Einfuhr an dritter und hinsichtlich der Ausfuhr Lettlands an siebenter Stelle. Der Handelsverkehr gestaltete sich für Lettland dadurch günstiger, daß Lettland aus Polen vorzugsweise Rohstoffe, so insbesondere Steinkohle (70 Prozent der gesamten lettischen Steinkohleneinfuhr) einführt, während Lettlands Ausfuhr nach Polen hauptsächlich Industrieerzeugnisse umfaßt. Daß ist insofern wichtig, als für die sich rasch entwickelnde Industrie Lettlands jeder Absatzmarkt von großer Bedeutung ist. Wenn man noch berücksichtigt, daß Lettland für den poln. Transitverkehr stark in Betracht kommt, dann leuchtet es ohne weiteres ein, daß der Handelsvertrag schon lange notwendig ist.

Die wichtigsten lettischen Ausfuhrwaren nach Polen sind: Gummischuhe, Linoleum, Farben, Fischkonserven, Superphosphat. Die auf Grund des Handelsvertrages gesicherten Zollvergünstigungen werden 1928 auf 0,7 Mill. Zl. bezw. 0,42 Mill. Lat geschätzt. Da aller Wahrscheinlichkeit nach die Ausfuhr nach Polen eine starke Erweiterung wird erfahren können, wird die Bedeutung des Handelsvertrages erst in der nächsten Zukunft in vollem Umfange in Erscheinung treten.

Vor einem Umschwung in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Dr. Hermes tritt zurück.

Berlin, 8. Juli.

Die hiesige Presse vertritt in den letzten Tagen die Ueberzeugung, daß die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen nunmehr wieder ein rascheres Tempo einschlagen werden. Herr Rauschar habe die Gelegenheit seines Berliner Aufenthalts wahrgenommen, um sich über die neue Lage, die durch die schutzzollpolitischen Maßnahmen auf dem Gebiet der Landwirtschaft entstanden seien, eingehend zu unterrichten. Mit den neuen Zöllen für landwirtschaftliche Erzeugnisse müsse logischerweise auch in die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen eine neue Wendung eintreten. Angesichts der äußerst verwickelten Materie wäre es jedoch bisher nicht möglich gewesen, Polen ins Einzelne gehende Vorschläge zu machen. Immerhin werde bereits in diesen Tagen mit den polnischen Unterhändlern auf neuer Grundlage Fühlung genommen werden.

Die Telegraphen-Union weiß darüber hinaus noch zu melden, daß in der nächsten Zeit ein Wechsel in der Führung der deutschen Delegation zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen eintreten werde und zwar im Zusammenhang mit den kürzlich vom Reichstag beschlossenen Landwirtschaftsmaßnahmen, daß nunmehr die Ausfuhrinteressen der deutschen Industrie bei den Verhandlungen in den Vordergrund rücken würden. Außerdem sei der bisherige Verhandlungsleiter Dr. Hermes mit seiner Arbeit in den landwitschaftlichen Organisationen außerordentlich stark in Anspruch genommen. Als Nachfolger für Dr. Hermes soll, nach der Meldung aus derselben Quelle, der Ministerialdirektor Dr. Ernst vorgesehen sein, der bisher der zollpolitischen Abteilung des Reichsfinanzministeriums vorgestanden ist. Die „Frankfurter Zeitung" bezeichnet allerdings das Gerücht über die Ernennung des Ministerialdirektors Dr. Ernst zum Delegationsleiter als vorzeitig; das Blatt stellt jedoch immerhin fest, daß die Leitung der deutschen Delegation jedenfalls einem höheren Ministerialbeamten anvertraut werden wird.

Die deutsche Presse zeigt sich im allgemeinen mit der Aenderung in der Leitung der deutschen Delegation vollkommen einverstanden, da sie sich dessen bewußt ist, daß die persönliche politische Einstellung Dr. Hermes, bisher das Haupthindernis auf dem Wege zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen gebildet hat. Die einzige Ausnahme machen selbstverständlich die deutschnationalen Blätter, die, ihrer allgemeinen politischen Einstellung getreu, sich allen den Maßnahmen widersetzen, die ein positives Ergebnis der sich nunmehr seit mehr als zwei Jahren hinschleppenden Handelsvertragsverhandlungen beschleunigen könnten.

Ueber die heutige Sitzung des Reichskabinetts meldet „Der Montag", daß auf ihr wichtige handelspolitische Fragen zur Beratung gelangen werden. Unter dem Vorwand, daß die Beschlüsse des Reichstages über die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft das System der handelspolitischen Bindungen für landwirtschaftliche Zölle in Unordnung gebracht habe, wolle man neue Richtlinien für die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden und gleichzeitig völlig neue Richtlinien für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen aufstellen. Es werde gar kein Geheimnis daraus gemacht, daß man mit Polen jetzt unbedingt zu einem Abschluß kommen, wolle und daß, da Polen neuerdings in den landwirtschaftlichen Fragen nicht nachgeben will, mehr Wert auf die Forderungen eines Teils der deutschen Industrie als auf den Schutz der Landwirtschaft gelegt werden solle

—0—

Radio.

Warschau. Welle 1411: 18.00 Kammermusik. 19.00 Verschiedens. 20.30 Konzert. 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.35 Kinderstunde. 17.00 Schallplattenmusik. 17.25 Die polnische Ausstellung in Posen. 18.00 Konzert. 19.20 Tennismeisterschaften. 20.00 Morse-Kursus. 20.30 Konzert. 22.45 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 17.00 — 17,25 Schallplatten. 17.25 — 17.50 Frauenstunde. 18.00 — 19.00, 22.00—23.45 Warschau. 20.05 — 20.30 Vortrag. 20.30 Abendkonzert.

Breslau. Welle 253: 16.30 Sommerlieder, 17.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Der Weltpostverein und die Philatelie. 18.25 Dänemarks vorbildliches Bauerntum. 19.25 Englische Lektüre, 19.50 Europa als geistige Einheit, 20.30 Volkstümliches Konzert. 22.30—24.00 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 16.00 „Subjektiv beeinflußbares Kopierverfahren". 16.30 Zwischen den Zeiten. 17.00 Konzert. 18.00 Axel Lübbe. 1. Die Zeugin: 2. Das alte Lied. 18.40 „Sportfest in Runxendorf". 19.30 „Erlebnisse auf Siegesfahrten im Freiballon". 20.00 Karl Ludwig Schleich (zum 70. Geburtstag am 15. Juli). 20.30 Sinfonie-Konzert. 22.30—0.30 Tanz-Musik.

Prag. Welle 187: 11.30 Schallplattenmusik. 12.20—13.15 Mittagskonzert. 17.45 Deutsche Pressenachrichten. 17.55 Deutsche Sendung. Erwin Heine: Vorlesung aus eigenen Werken. Zehn Minuten Winke für Sommerreisen. 19.05—20.00 Abendkonzert. 20.00—21.30 Konzert des Gesangvereines „Schubertbund". 21.30—22.00 Konzert H. Rottermund, Konzertmeister Berliner Philharmonie. (Violin-Cello), 22.20—23.00 Schallplattenmusik.

Pressebericht

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. A. 2458/III. St. 778. Katowice, den 9. VII. 1929.

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat Juni 1929

(Vorläufige Zahlen).

	Juni 1929 (24 Arbeitstage) t	Mai 1929 (23 Arbeitstage) t
A. Steinkohlenförderung:		
insgesamt	2,613.882	2,513.040
arbeitstäglich	108.912	109.263
B. Eigenverbrauch der Gruben:	217.088	224.039
C. Steinkohlenabsatz:		
I. Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	570.735	579.642
davon Hauptbahnversand	120.115	138.185
II. Nach dem übrigen Polen:	787.711	936.042
davon Hauptbahnversand	787.711	930.305
Summe Inland:	1,358.446	1,515.684
davon Hauptbahnversand	907.826	1,068.490
III. Nach dem Ausland insgesamt	1,030.688	975.624
davon Hauptbahnversand	1,030.688	975,385
IV. Gesamtabsatz	2,389.134	2,491.308
davon Hauptbahnversand	1,938.514	2,043.875
D. Kohlenbestand am Monatsende	546.630	542.371

E. Wagenstellung:

	insgesamt	arbeitstäglich	insgesamt	arbeitstäglich
	W A G E N			
Angeford.	210.253	761	214.189	9.313
Gestellt	209.372	724	209.760	9.120
Gefehlt	881	37	4.429	193
	0,4%	0,4%	2,1%	2,1%

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.